

Pierre-Antoine Delhommais in Le Monde vom 23.2.2005, Zusammenfassung von Gerhard  
Kilper

Delhommais macht in seinem Artikel auf wirtschaftliche Gründe der unterschiedlich hohen  
Wachstumsraten der USA und der EU und auf Konsequenzen des von der Politik  
hingenommenen Höhenflugs des Euros aufmerksam.

Während in den USA großzügige Lohnerhöhungen die binnenwirtschaftliche Nachfrage  
stimulierten und die amerikanischen Unternehmen darauf mit vermehrten Investitionen  
reagierten, die auch mehr Innovationen und eine weitere Steigerung der amerikanischen  
Arbeitsproduktivität bedeuteten, habe sich in Europa eine Politik der Absenkung der Löhne  
bei gleichzeitiger Explosion der Gewinne der großen, exportorientierten  
Kapitalgesellschaften durchgesetzt.

Die Stagnation der Massenkaufkraft aber mache alle - wie auch immer gearteten -  
Anstrengungen für einen konjunkturellen Aufschwung in Europa zunichte, weil die Dynamik  
der Massenkaufkraft der eigentliche Motor für eine binnenwirtschaftliche Erholung und  
damit auch einer wirksamen Bekämpfung der Massenarbeitslosigkeit sei. Während im Jahr  
2004 das amerikanische Bruttosozialprodukt um 4,4% gestiegen sei und die amerikanischen  
Arbeitnehmer am Wachstum gebührend beteiligt worden seien, habe das  
Wirtschaftswachstum in der Euro-Zone im Durchschnitt nur 2% betragen.

Typisch für das europäische Desaster sei die wirtschaftliche Lage Deutschlands. Hier gebe  
es einen, in der bisherigen Wirtschaftsgeschichte wohl einmaligen Kontrast zwischen der  
Explosion der Exporte und der internen Konsumschwäche, deren Tendenz zur Verstetigung  
die Massenarbeitslosigkeit in diesem Lande immer weiter ansteigen lasse. Diese  
Entwicklung der bundesdeutschen Volkswirtschaft könne aber nicht als gottgegebenes  
Schicksal oder Paradox angesehen werden, sondern sei die logische Folge der hier  
betriebebenen Art von Wirtschaftspolitik, die im Ergebnis die Massenkaufkraft permanent  
schwäche. Die Krise der deutschen Binnennachfrage müsse weiter gehen und es gebe keine  
Lösung für das Problem der Massenarbeitslosigkeit, wenn bei einem starken Euro weiterhin  
auf eine Politik der Exportüberschussrekorde gesetzt werde. Denn eine Fortsetzung einer  
solchen Wirtschaftspolitik ohne nennenswerte, innovative Investitionsprojekte könne, nach  
makroökonomischen Logik, nur durch ein weiteres Absenken des Lohnniveaus und damit  
der Massenkaufkraft gegenfinanziert werden.